

„Sie können ein **MENSCHENLEBEN** retten“

Menschenhandel und Zwangsprostitution? Nicht in Ihrer Nachbarschaft! Denken Sie vielleicht. Möglicherweise tatsächlich nicht, sagt Rebekka Cuhls, Leiterin der Arbeitsgruppe der Heilsarmee in Deutschland gegen Menschenhandel. Democh gebe das Thema jeden an. Warum, erklärt sie im Gespräch mit Romy Schneider.

Frau Cuhls, der Verein „Gemeinsam gegen Menschenhandel“ ist ein Bündnis von Organisationen, das Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung in Deutschland ans Licht der Öffentlichkeit bringen will. Auch Sie arbeiten mit bei der Kampagne. Für viele Deutsche scheint das Thema sehr weit weg, doch im Kampagnenflyer steht: Menschenhandel hat mit uns zu tun. Mit dir und mir. Warum?

In Europa werden Hunderttausende Frauen verkauft und das ist fürchterlich. Das darf einfach nicht sein. Menschenhandel und insbesondere Zwangsprostitution verletzen die Würde eines Menschen. Niemand darf hierbei wegschauen, zumal die Opfer nicht nur in der Prostitution zu finden sind, sondern auch im Bau- oder Gaststättengewerbe oder in der Pflege.

Nur 1 % der Frauen wird gerettet



**GEMEINSAM
GEGEN
MENSCHENHANDEL**



Rebekka Cuhls arbeitet für die Heilsarmee in Deutschland und setzt sich gegen Menschenhandel ein.

Wie weit ist Deutschland im Kampf gegen Menschenhandel?

Nicht besonders weit. Mit der Legalisierung der Prostitution ist auch der Menschenhandel gestiegen, bestätigen immer wieder Hilfsorganisationen, die sich um Betroffene kümmern. Die Dunkelziffer ist sehr hoch, daher geben offizielle Statistiken nur bedingt ein Bild der Lage wieder. Bis zum 6. April 2013 sollten die 27 EU-Mitgliedsländer der EU-Kommission Maßnahmen und Gesetze für ihr Land vorlegen, die Menschenhandel eindämmen und Opfer schützen. Die Frist ist abgelaufen. Weder hat Deutschland entsprechende Maßnahmen entwickelt noch den Opferschutz verbessert. Andere Länder sind da wesentlich weiter.

Wo bekommen Opfer von Menschenhandel in Deutschland Hilfe?

Wer dazu in der Lage ist, sollte unbedingt Hilfe bei der Polizei suchen oder sich an eine Hilfsorganisation wenden, die sich um Frauen kümmert ...

Deutschland hat keine Maßnahmen vorgelegt

... doch was, wenn Schlepper Angst vor deutschen Polizisten gemacht haben?

Genau diese Gehirnwäsche macht es so schwierig. Weltweit geht man davon aus, dass nur ein Prozent der Frauen ge-

rettet wird. Die Lage scheint für die zu meist sehr jungen Opfer aussichtslos. Sie haben keine Papiere, sind verängstigt, sprechen kein Deutsch, sind traumatisiert, wurden misshandelt und unter Drogen gesetzt und gefügig gemacht. Hinzu kommt die Angst um ihre Familie daheim. Die Menschenhändler kennen vielleicht die Kinder, die die Frau in der Heimat zurückgelassen hat. Sie drohen damit, die Kinder zu verletzen oder ihnen zu verraten, dass die Mutter in Deutschland auf den Strich geht. Die Frauen schämen sich, denn sie halten das vor ihrer Familie geheim.

Wenn es das Opfer allein nicht schafft: Was kann jeder von uns tun?

Zum einen brauchen die Fachberatungsstellen und Hilfsorganisationen Unterstützung. Sie haben den direkten Kontakt mit den Opfern. Fast allen Initiativen mangelt es an Geld, um Angebote umzusetzen oder Mitarbeiter einzustellen, die die jeweilige Landessprache sprechen. Aufklärung ist immens wichtig, denn Wissen schafft Verantwortung. Jeder kann sich informieren und andererseits auch Freunde und Arbeitskollegen für das Thema sensibilisieren. Wer Kontakt zu Prostituierten hat, sollte aufmerksam sein, Hilferufe ernst nehmen und seinen Verdacht der Polizei melden. Ich weiß, das erfordert viel Mut. Doch damit könnte ein Menschenleben gerettet werden.

Vielen Dank für das Gespräch.

www.gemeinsam-gegen-menschenhandel.de

ZWANGSPROSTITUTION -

Das sollte Sie alarmieren!



Werden Sie aktiv. Klären Sie andere auf und geben Sie den Kampagnenflyer weiter. Bestellen Sie den Flyer per E-Mail an info.gemeinsam-gegen-menschenhandel.de

Im Kontakt

- Die Frau wirkt äußerst verstört, verängstigt und traurig.
- Sie bricht in Tränen aus, bittet Sie um Hilfe.
- Sie ist verletzt und hat Beulen, blaue Flecken oder Kratzer.
- Sie hat Einstiche in der Haut (Drogen).
- Sie sieht ungesund und unterernährt aus.
- Sie zeigt Ekel oder Widerwillen.
- Sie besteht nicht auf den Gebrauch von Kondomen.
- Sie ist erkennbar minderjährig.
- Sie versteht kein Deutsch.
- Sie darf das Geld für ihre Dienste nicht selbst in Empfang nehmen.
- Sind Gitter vor den Fenstern?
- Wirkt der Raum unsicher?
- Sind „Aufpasser“ in ihrer Nähe?
- Wird die Tür bewacht?

Vielleicht in Ihrer Nachbarschaft?

- Verlässt die Frau zu äußerst seltsamen Zeiten die Wohnung?
- Wird sie abgeholt, etwa mit einem Kleinbus mit abgedunkelten Scheiben?
- Steigt sie widerwillig ein?
- Wird sie genötigt oder geschlagen?
- Sieht sie ungesund aus; wirkt sie verzweifelt und verängstigt?
- Ruft sie um Hilfe, etwa durch flehende Blicke?

Hilfe für Opfer

- 110 – Polizeinotruf, kostenlos von jedem Telefon, Handy oder einer Telefonzelle
- Organisationen: Die Heilsarmee in Hamburg auf St. Pauli, SOLWODI, Café Neustart Berlin, Mission Freedom, weitere unter: www.gemeinsam-gegen-menschenhandel.de